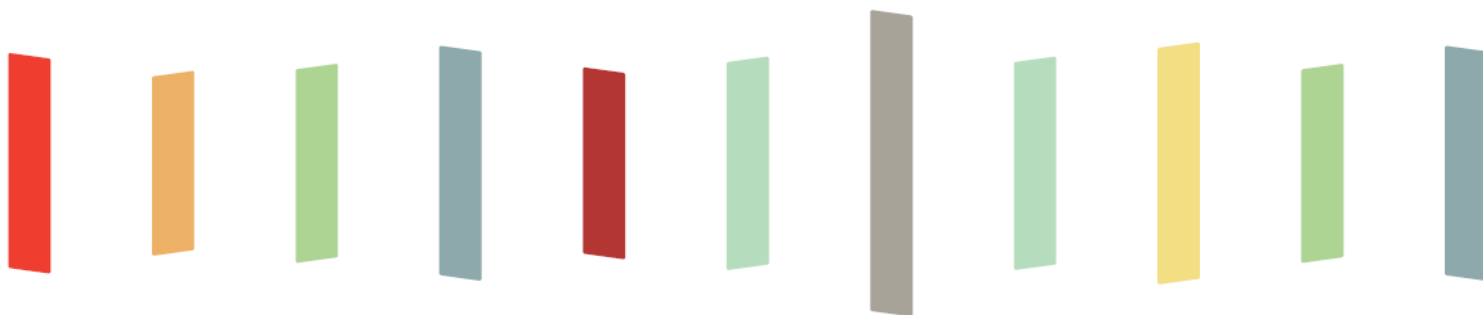


Grundlagenkonzept Fachbereich Gesellschaft



Inhalt

1. Institutionelle Grundlagen	3
1.1. Auftrag und Planungszyklus.....	3
1.2. Leitbilder	3
2. Soziokulturelle Animation als Bezugsprofession	4
2.1. Zielbereiche	4
2.2. Interventionspositionen	4
2.3. Methoden.....	5
3. Vision.....	5
4. Arbeitsprinzipien	5
5. Quellen	6
Anhang	7

Abstract

Das vorliegende Konzept dient als Grundlage für betriebliche und fachliche Entscheide im Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee. Grundsätze aus der Soziokulturellen Animation und der politische Auftrag werden aufgezeigt. Die Arbeitsprinzipien der Institution, die in allen Projekten und Angeboten wirken, werden erläutert.

Somit bietet das Konzept eine fachliche Basis mit den wichtigsten Werthaltungen und bildet die Grundlage für die Arbeit im Fachbereich Gesellschaft.

1. Institutionelle Grundlagen

Der Fachbereich Gesellschaft richtet sich nach verschiedenen gesetzlichen und institutionellen Grundlagen. Konkret werden diese im Dokument „Themenschwerpunkte Fachbereich Gesellschaft“ beleuchtet, da die Grundlagen je nach Schwerpunktsetzung variieren können.

1.1. Auftrag und Planungszyklus

Der Stadtrat definiert ein **Legislaturprogramm** von jeweils vier Jahren. Für jedes Ressort werden darin **Legislaturziele** formuliert.

Daraus ergibt sich ein **politischer Leistungsauftrag**, welcher Handlungsfelder und Leistungen nach Leistungsgruppen beinhaltet. Er definiert einen zeitlichen Fokus von vier Jahren, wird aber jährlich durch die zuständige Person im Stadtrat und die Bereichsleitung «Gesellschaft, Kultur und Sport» überarbeitet. Über deren Budget wird im Rahmen der „Botschaft“ jährlich abgestimmt (Volksabstimmung).

Auf Basis der der Legislaturziele und des politischen Leistungsauftrags werden die **betrieblichen Leistungsaufträge** formuliert. Diese konkretisieren die Legislaturziele und den politischen Leistungsauftrag in Form von Jahreszielen für den Betrieb.

Intern werden anhand des betrieblichen Leistungsauftrags die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen (**AKV**) definiert, sowie eine **Jahresplanung** vorgenommen.



1.2. Leitbilder

Für gewisse Themenbereiche oder Zielgruppen bestehen in der Stadt Sursee Leitbilder. Konkret gibt es zurzeit ein Leitbild «Integration» und ein Kinder- und Jugendleitbild.

Die darin festgehaltenen Leitsätze dienen in der Arbeit in diesem spezifischen Themenfeld beziehungsweise mit der angesprochenen Zielgruppe als Grundlage. Sie sind mit den nachfolgenden Arbeitsprinzipien und Grundhaltungen der Soziokulturellen Animation vereinbar und können darum auch als Evaluationsinstrument eingesetzt werden.

2. Soziokulturelle Animation als Bezugsprofession

Der Fachbereich Gesellschaft orientiert sich fachlich am Berufsfeld der Soziokulturellen Animation.

Soziokulturelle Animation ist eine Teilprofession der Sozialen Arbeit und orientiert sich in ihrer Werten und Handlungen am Berufskodex des Berufsverbands «Avenir Social». Im Anhang findet sich die «Charta der Soziokulturellen Animation», welche übersichtlich und prägnant das Berufsfeld und seine Eigenschaften beschreibt.

2.1. Zielbereiche

In Anlehnung an das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation von Hangartner (2010), an die Charta der Soziokulturellen Animation sowie an Zieldefinitionen der Soziokulturellen Animation von Wettstein (1999) und Husi (2010) können für soziokulturelle Berufsfelder folgende übergeordnete Zielbereiche definiert werden.

- Aktivierung und Befähigung
- Koordination und Aufbau sozialer und kultureller Netzwerke
- Förderung von Kommunikation und Beteiligung (Partizipation)
- Vermittlung und Mediation
- Unterstützung und Beratung von Bevölkerung, und Organisationen

2.2. Interventionspositionen

Das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation nach Hangartner (2010) dient als Grundlage bei der Planung und Gestaltung von Interventionen. Es bezieht sich auf vier voneinander gegenseitig abhängige Interventionspositionen. Die Interventionspositionen bedienen sich verschiedener Methoden, haben andere Zwecke und intendierte Wirkungen bei der Zielgruppe. Sie beeinflussen sich gegenseitig und können nicht isoliert voneinander betrachtet werden.

Interventionsposition	Aktivitäten/ Methoden	Zweck	Wirkung bei Zielgruppen
Animationsposition	<ul style="list-style-type: none"> • Animieren • Arrangieren • Beteiligen 	Aktivierung	Selbsttätigkeit
Organisationsposition	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützen • Planen / Auswerten • Durchführen 	Aktion Produktion	Selbstorganisation
Konzeptionsposition	<ul style="list-style-type: none"> • Erforschen • Erkunden • Konzipieren 	Konzeptualisierung	Transformation
Vermittlungsposition	<ul style="list-style-type: none"> • Thematisieren • Verhandeln • Übersetzen • Konflikte lösen 	Vermittlung	Selbständigkeit

2.3. Methoden

Für Fachpersonen aus soziokulturellen Berufsfeldern ist es zentral, in der Praxis einen Methodenkoffer mit breiter Methodenvielfalt mitzuführen, welche zielgruppengerecht eingesetzt werden kann. Hierbei sind insbesondere Methodenbündel, die auf einen bestimmten Zweck ausgerichtet sind, von Bedeutung. Entsprechend der obigen Tabelle sind dies vier Methodenbündel mit dem Fokus auf den jeweiligen Zweck.

Der Fachbereich Gesellschaft bedient sich zudem häufig der integralen Projektmethodik. Die Projektmethodik ist in soziokulturellen Berufsfeldern sehr verbreitet. Sie kann auf verschiedene Interventionen angewandt werden. Ihr Charakter, komplexe, zeitlich befristete Vorhaben systematisch anzugehen, macht diese flexible Methode zu einer vielseitig einsetzbaren Leitmethode. Durch spezifische Planung werden ein massgeschneidertes Vorgehen und Reagieren in unterschiedlichen Ausgangslagen ermöglicht.

3. Vision

Per 6. Dezember 2018 wurde durch das Team des Fachbereichs Gesellschaft, durch die Bereichsleitung Bildung und Kultur, sowie die durch die zuständige Stadträtin folgende Vision für den Fachbereich Gesellschaft verabschiedet.

Für einen starken Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft.

4. Arbeitsprinzipien

Der Fachbereich Gesellschaft orientiert sich als Institution bei allen seinen Aufgaben an gewissen Arbeitsprinzipien. Diese ergeben sich aus den professionellen, fachlichen Grundlagen der Soziokulturellen Animation.

Die nachfolgenden Prinzipien wurden in einem Teamprozess gemeinsam diskutiert und als prioritär definiert. Sie beschreiben das *Wie* der Arbeit innerhalb der Institution. Der Fachbereich Gesellschaft und seine Mitarbeiter*innen verpflichten sich, diese in ihren Aufgaben zu beachten, ihr Handeln innerhalb der dazugehörigen Aufgaben und Prozesse danach auszurichten und so professionelle Arbeit zu gewährleisten.

niederschwellig → Damit eine niederschwellige Arbeitsweise funktioniert, müssen Barrieren und Schwellen bekannt sein. So kann der Umgang damit bewusst gestaltet und diese Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, um ein adäquates Setting zu schaffen. Durch eine niederschwellige Arbeitsweise fühlt sich die Zielgruppe in den Angeboten und Projekten eher angesprochen, willkommen, aufgenommen und sicherer.

partizipativ → Partizipatives Arbeiten geschieht auf Augenhöhe und hat das Ziel, die Zielgruppe zu ermächtigen. Dies funktioniert nur mit der Wahl der passenden Partizipationsstufe, einer transparenten Kommunikation über die Handlungsgrenzen und wenn sie im Sinne der Beteiligten passiert. Die beteiligten Menschen sollen sich ernst genommen fühlen und ihre eigene Wirkung erfahren können. So wird die Identifikation mit einer demokratischen Gesellschaft gefördert.

vernetzt → Ziel von Vernetzungen sind tragfähige Beziehungen zwischen Institutionen und Personen. Voraussetzung dafür ist, dass die Funktionen und Aufträge aller Beteiligten bekannt sind und die einzelnen Akteur*innen ein Interesse daran haben, sich gegenseitig auf

Augenhöhe zu begegnen, damit alle zu einer gelingenden Zusammenarbeit animiert werden.

bedürfnisorientiert → Damit eine bedürfnisorientierte Arbeitsweise gelingt, müssen die Bedürfnisse der Zielgruppen bekannt sein, anerkannt und wertgeschätzt werden. Eine Einordnung oder Vermittlung dieser Bedürfnisse führen zu einem ganzheitlichen Blick. So wirkt die Arbeit vom FbG auf die Zielgruppe bestärkend und er wird als Partner und Anlaufstelle wahrgenommen.

ressourcenorientiert → Die Orientierung an den Ressourcen der Zielgruppen führt dazu, dass diese befähigt werden und ihre Selbstwirksamkeit erfahren. Dafür muss der FbG die Ressourcen sich und der Zielgruppe bekannt machen, sie anerkennen, wertschätzen und im Sinne derer nutzen. So schafft er Spiel- und Erfahrungsräume und kann gar eine Ressourcenerweiterung bewirken.

inklusiv → Der FbG hat die Aufgabe, Verschiedenheiten und Vielfalt anzuerkennen, Individuen und Gruppen zu stärken und Benachteiligung aktiv zurückzuweisen – es geht also um einen Aufbau von Strukturen, die den Eigenschaften und Fähigkeiten der Zielgruppen angepasst sind. So und über die Förderung von Begegnungen und die Ermöglichung von Teilhabe fühlen sich Individuen als Teil einer Gemeinschaft.

präventiv → Für eine präventive Arbeitsweise müssen Belastungsfaktoren bekannt und benannt sein. So kann der FbG die Schutzfaktoren der Zielgruppen stärken und die Resilienz der Individuen fördern.

5. Quellen

Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Wandler, Bernhard (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265-322). Luzern: interact.

Husi, Gregor (2010). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 97-156). Luzern: interact.

Wettstein, Heinz (1999). Definitionen, Funktionen und Positionen. In Moser, Heinz; Müller, Emanuel; Wettstein, Heinz & Willener, Alex. *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze* (S. 13-40). Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

Anhang

Anhang A: Charta der Soziokulturellen Animation

Charta der Soziokulturellen Animation

Die Gesellschaft ist im steten Wandel. Lebensstile, Lebensgewohnheiten und Werthaltungen sind individualisiert. Gegenseitiges Verständnis und gemeinschaftliches Zusammenleben müssen immer wieder neu errungen werden. Die Soziokulturelle Animation führt mit konkreten Arrangements Menschen zusammen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, der auf den Grundwerten eines friedlichen, toleranten und solidarischen Handelns gründet.

Die Soziokulturelle Animation, als Berufsfeld der Sozialen Arbeit, orientiert sich an den Grundwerten der Verfassung, den allgemeinen Menschenrechten und an einer Gesellschaft, die sich demokratisch organisiert. Dabei verpflichtet sie sich dem Berufskodex des Berufsverbandes der Sozialen Arbeit AvenirSocial*. Sie arbeitet parteipolitisch und religiös neutral und ist gegenüber allen Menschen und Gruppen offen.

*AvenirSocial (2010), Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz, Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen, Bern: AvenirSocial.

1. Wohin? – Vision

Die Soziokulturelle Animation setzt sich zum Ziel, dass Menschen die Gesellschaft als Gemeinschaft erfahren, zu der sie sich zugehörig fühlen und in der die Teilhabe und die Mitgestaltung aller eine Selbstverständlichkeit ist. Sie setzt sich ein für die demokratische Aushandlung eines gerechten Zusammenlebens, für die Förderung von Chancengleichheit und dafür, dass aus blosser Nebeneinander- oder sogar Gegeneinander ein Miteinander und Füreinander wird.

2. Warum? – Gesellschaftliche Funktion

Die Soziokulturelle Animation schafft Begegnungen zwischen Menschen und Gruppen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten. Sie fördert die aktive Beteiligung und die Selbsttätigkeit der Menschen. Durch das gemeinsame Engagement für das soziale und kulturelle Zusammenleben werden der gesellschaftliche Zusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen gestärkt.

3. Was? – Arbeitsweise

Die Soziokulturelle Animation orientiert sich an den Ressourcen der Menschen vor Ort. Sie beobachtet die Entwicklungen des sozialen Wandels und wirkt seismographisch. Sie nimmt Ideen und Bedürfnisse der Menschen auf und stösst neue Initiativen an. Die Soziokulturelle Animation arbeitet partizipativ und begleitet Projekte. Sie baut soziale Netzwerke auf, unterstützt das Knüpfen sozialer Beziehungen, regt Zusammenarbeit an und erschliesst neue Ressourcen wie z.B. Finanzen und Räume. Die Soziokulturelle Animation vermittelt zwischen verschiedenen Interessen und unterstützt konstruktive Konfliktlösungen. Es gelten die Offenheit gegenüber allen Menschen und das Prinzip der Freiwilligkeit.

4. Wo? – Handlungsfelder

Die Soziokulturelle Animation unterstützt und begleitet Initiativen im Dorf und in der Stadt, im Quartier, in der Wohnsiedlung, in der Kirchgemeinde oder in Alterssiedlungen. Sie kann mit Vereinen arbeiten, Theatergruppen mit Migrantinnen und Migranten gründen, Kulturinitiativen begleiten oder Quartierbegehungen initiieren. Professionelle der Soziokulturellen Animation sind in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, in der Prävention, in der generationenübergreifenden Arbeit, in Genossenschaften oder der Gemeinde- und Stadtentwicklung tätig. Weitere Arbeitsfelder kommen laufend hinzu.

5. Wie? – Professionalität

Professionelle der Soziokulturellen Animation kennen die Grundlagen des sozialen Zusammenhalts und verfügen über Kompetenzen u.a. in den Bereichen Selbstaktivierung von Betroffenen, Kommunikation, Konflikt- und Organisationsmanagement, partizipative Projektmethodik, Interdisziplinarität und Arbeiten mit Gruppen. Trans- und interkulturelle Kompetenzen ergänzen das Repertoire. Professionelle der Soziokulturellen Animation verfügen über einen tertiären Abschluss.

6. Wer? – Auftraggeber/in

Die Soziokulturelle Animation arbeitet im Auftrag von Gemeinden und Gemeindeverbänden, von Kirchen und von Vereinen, von Genossenschaften, von Einzel- und von Kulturinitiativen, von Regionalentwicklerinnen und -entwicklern, Stiftungen und anderen Akteurinnen und Akteuren.

März 2017

Zur Entstehungsgeschichte

Die Charta der Soziokulturellen Animation wurde in einem breit abgestützten Prozess unter Beteiligung von Fachpersonen und Organisationen der Soziokultur erarbeitet. Das Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und die Stiftung Soziokultur Schweiz danken allen Beteiligten für die Mitarbeit.

Entwickelt durch:



Unterstützt durch:

